

Wenn der lahme Weber träumt, er webe,
Träumt die kranke Lerche auch, sie schwebe,
Träumt die stumme Nachtigall, sie singe,
Daß das Herz des Widerhalls zerspringe,
Träumt das blinde Huhn, es zähl' die Kerne,
Und der drei je zählte kaum, die Sterne,
Träumt das starre Erz, gar linde tau' es,
Und das Eisenherz, ein Kind vertrau' es,
Träumt die taube Nüchternheit, sie lausche,
Wie der Traube Schüchternheit berausche;
Kömmt dann Wahrheit mutternackt gelaufen,
Führt der hellen Töne Glanzgefunkel
Und der grellen Lichter Tanz durchs Dunkel,
Rennt den Traum sie schmerzlich übern Haufen,
Horch! die Fackel lacht, horch! Schmerz-Schalmeien
Der erwachten Nacht ins Herz all schreien;
Weh, ohn' Opfer gehn die süßen Wunder,
Gehn die armen Herzen einsam unter!

DER FROHSINN

(1784)

Voller Gefühl des Jünglings, weil' ich Tage
Auf dem Roß', und dem Stahl', ich seh des Lenzes
Grüne Bäume froh dann, und froh des Winters
Dürre beblüet.

Und der geflohenen Sonnen, die ich sahe,
Sind so wenig doch nicht, und auf dem Scheitel
Blühet mir es winterlich schon, auch ist es
Hier und da öde.

Wenn ich dieß frische Leben regsam athme;
Hör' ich dich denn auch wohl, mit Geistes Ohre,
Dich dein Tröpfchen leises Geräusches träufeln,
Weinende Weide.

Nicht die Zypresse, denn nur traurig ist sie;
Du bist traurig und schön, du ihre Schwester,
O es pflanze dich an das Grab der Freund mir,
Weide der Thränen!

Jünglinge schlummern hin, und Greise bleiben
Wach. Es schleicht der Tod nun hier, nun dort hin,
Hebt die Sichel, eilt, daß er schneide, wartet
Oft nicht der Ähre.

Weiß auch der Mensch, wenn ihm des Todes Ruf schallt?
Seine Antwort darauf? Wer dann mich klagen
Hört, verzeih dem Thoren sein Ach; denn glücklich
War ich durch Frohsinn!

XLVIII. Die Hölle.

ACh! und Weh!

Mord! Zetter! Jammer / Angst / Creutz! Marter! Würme! Plagen.
Pech! Folter! Hencker! Flamm! Stanck! Geister! Kälte! Zagen!

Ach vergeh!

Tiff' und Hôh'!

5

Meer! Hügel! Berge! Fels! wer kan die Pein ertragen?
Schluck Abgrund! ach schluck' ein! die nichts denn ewig klagen.

Je und Eh!

Schreckliche Geister der tunckelen Hôlen / ihr die ihr
martret und Marter erduldet
Kan denn der ewigen Ewikeit Feuer / nimmermehr buessen
diß was ihr verschuldet?

10

O grausamm' Angst stets sterben / sonder sterben!
Diß ist Flamme der grimmigen Rache / die der erhitzete
Zorn angeblasen:

Hir ist der Fluch der unendlichen Straffen / hir ist das immerdar
wachsende Rasen:

O Mensch! Verdirb / umb hir nicht zu verderben.

DER RÖMISCHE BRUNNEN

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
5 Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

Fünfte Elegie

Froh empfind' ich mich nun auf klassischem Boden
begeistert,
Lauter und reizender spricht Vorwelt und Mitwelt zu
mir.

Ich befolge den Rat, durchblättere die Werke der Alten
Mit geschäftiger Hand täglich mit neuem Genuß.
5 Aber die Nächte hindurch hält Amor mich anders
beschäftigt,
Werd ich auch halb nur gelehrt, bin ich doch doppelt
vergnügt.

Und belehr ich mich nicht? wenn ich des lieblichen
Busens
Formen spähe, die Hand leite die Hüften hinab.
Dann versteh ich erst recht den Marmor, ich denk' und
vergleiche,

10 Sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand.
Raubt die Liebste denn gleich mir einige Stunden des
Tages;
Gibt sie Stunden der Nacht mir zur Entschädigung hin.
Wird doch nicht immer geküßt, es wird vernünftig
gesprochen,
Überfällt sie der Schlaf, lieg ich und
denke mir viel.

15 Oftmals hab' ich auch schon in ihren Armen gedichtet
Und des Hexameters Maß, leise, mit fingernder Hand,
Ihr auf den Rücken gezählt, sie atmet in lieblichem
Schlummer
Und es durchglühet ihr Hauch mir bis ins tiefste die
Brust.

Amor schüret indes die Lampe und denket der Zeiten,
20 Da er den nämlichen Dienst seinen Triumvirn getan.